Conrad's neuer Laden.

120 und 122 Wyoming Avenue.

Die neuesten Moden in Männer- und Knaben

Steifen und weichen Filz Hüten, Hemden, Ausstaffirungen, Handschuhen usw.

Absolute Sicherheit für Ihr Geld.

Die Fonds dieser Bank sind achtsam angelegt einzig in wohlgesicherten Anleihen, erste Klasse Bonds und werthvollem Grundeigenthum.

Alle unsere Anlage Sekuritäten sind untersucht und bestätigt worden durch den Ver. Staaten Bankprüfer. Das gleiche geschah mit unseren Aktien- und collateral Sicherheit. Diese Bank könnte jeden Depositor in voll, Dollar für Dollar, bezahlen, und immer noch gut sein für über eine und einviertel Million Dollars.

Union National Bank

Ver. Staaten Depositum.

420 Lackawanna Ave. Scranton, Pa.

Für Ihren Säugling

der ein gutes Nahrungsmittel nöthig hat, oder für Ihre Familie, wenn Sie wünschen reiche, reine Milch, gebrauchet

Dr. Lange's Lactated Tissue Food

Es ist nicht, was wir sagen, sondern was die Milch thut, welches die ganze Geschichte Ihrer Popularität erzählt.

Fraget den Apotheker dafür oder schreibt an

Dr. Lange,

315 Jefferson Avenue, Scranton, Pa.

Das Bier von Bieren seit über dreißig Jahren.

Die höchste Errungenschaft in der Braumeister-Kunst ist angenehm und überzeugend demonstrirt durch

E. Robinson's Söhne Pilsener Bier

Es ist ein wirklich gesundes Bier mit einem reichen, vollen Geschmack, der ganz sein eigen ist —ein fehlerfreies Bier, das Sie nicht mehr kostet, wie die „gewöhnlichen" Gebräue.

Rufet 470 „altes" Rufet 542 „neues."

Machen Sie Ihre Einkäufe in

"Onyx" Hosiery

Sie erhalten für Ihr Geld die besten Werte.

Alle Arten von Wolle und Seide für Herren, Damen und Kinder

in allen Farben und Qualitäten von Strumpfwaren

von 25 cents bis $5.00 das Paar.

Beachten Sie Schutzmarke In allen besseren Geschäften zu haben

WHOLESALE Lord & Taylor NEW YORK

3 IN ONE OILS. CLEANS. POLISHES. PREVENTS RUST

3

3-in-One ist eine leichte, reine Oelmischung, die sich nie verharzt. 3-in-One ist ein vollkommenes Schmieröl für Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Fahrräder, Schlösser, Uhren, Gewehre, Rasenmäher—*kurz für alles*, was im Hause oder im Bureau der Oilung bedarf. Kein Fett. Keine Säure. Ein weiches Tuch mit ein wenig 3-in-One säubert und poliert alle furnierten und lackierten Möbel und Holzarbeiten in ausgezeichneter Weise. Ein Meter feines schwarzes Nesseltuch mit 3-in-One besprengt liefert einen *idealen, staubfreien Wischlappen*.

3-in-One lässt positiv keinen Rost aufkommen an Gewehren, Automobilzubehörteilen, Badezimmer-Armaturen, Gasherden und allen anderen Metallgegenständen innerhalb und ausserhalb des Hauses und in jedem Klima. Es sinkt in die unsichtbaren Metallporen ein und bildet einen bleibenden schützenden Überzug.

GRATIS—3-IN-ONE—GRATIS. Man schreibe sofort um eine grosse Gratis-Flasche und das 3-in-One-Lexikon, welches hunderte von Anwendungsarten aufführt. 3-in-One wird in allen guten Läden in Flaschen von 3 Grössen verkauft:

10 c. (1 Unze), 25 c. (3 Unzen), 50 c. (8 Unzen, ½ Pinte). Auch in neuer, patentierter handlicher Ölkanne, 25 c. (3-½ Unzen).

3-IN-ONE OIL COMPANY
42DA Broadway New York

Erinnert euch

beim nächsten Bedarf, daß die Accidenz-Abtheilung des „Scranton Wochenblatt" eine der besten in der Stadt ist.

Die Kriegspresse.

Wie sie sich in Rußland gestaltet hat.

Großfürst Nikolai als journalistischer Diktator.

Nikolai Nikolajewitsch ist ein ausgezeichneter Regisseur. Er versteht es, die unmöglichsten Sensationsstücke in Szene zu setzen und, was mehr ist, er findet überall sein Publikum. Man erzählt sich, daß er seine Stabsoffiziere prügelt, wenn sie sich erlauben, eine Meinung zu haben. Denn er hält auf Disziplin und verlangt ungeteilten Beifall des Publikums. Man hat sich an ihn und seine Art gewöhnt und läßt sich ruhig die Komödie vorspielen. Kritiklos. So ist es geschehen, daß der Großfürst, der Allesmacher, auch Chefredakteur sämtlicher in Rußland erscheinender Blätter geworden ist. Da es sich darum handelt, dem Publikum begreiflich zu machen, wie sich in dem Kopfe dieses Eulenspiegels der Krieg malt, so erfand er die orthodoxe Berichterstattung unter Ausschaltung jeder privaten Meinungsäußerung. Es gibt darum kein Schisma und keine Häretiker. Der Großfürst spricht et cathedra.

Zu Beginn des Krieges konnte man in einigen Organen, die sich trotz des Despotismus der militärischen Diktatur, wenn nicht das Recht der Kritik, so doch das der Auslegung bewahrt hatten, Berichte sogenannter Kriegskorrespondenten lesen. Es war das eine äußerst wässerige Darstellungsweise, gut byzantinisch und nikolaienhaft, wie sich das gehört. Aber da dem Großfürst um seine Gottähnlichkeit bange wurde, so verfügte er, daß andere Berichte über Kriegsereignisse als solche, die am grünen Tisch des Hauptquartiers verfaßt worden seien, nicht gedruckt werden dürften. Hiernach gewann die Aufgabe der ins Feld geschickten, meist recht ungeschickten Kriegskorrespondenten größerer russischer Zeitungen ein anderes Gesicht: sie beschränkten sich darauf, zu erzählen, was sie aßen und tranken, wie der Großfürst populär sei, und weshalb die deutschen Barbaren Spione und Meuchelmörder ins Hauptquartier schickten.

Der Einfluß der „Nowoje Wremja," der von den Brüdern Suworin geleiteten ersten Zeitung Rußlands, ist seit Beginn des Krieges ins Ungemessene gestiegen. Boris Suworin geht seiner Aufgabe, den Deutschenhaß von der Stadt ins Dorf zu tragen, mit dem Eifer eines Menschen nach, dem der Wirkliche Staatsrat und die Exzellenz versprochen worden sind. Er ist das geistlose Haupt einer regulären Giftmischerbande. Gleich zu Beginn des Krieges gab er einem gewissen Rennikow den Auftrag, in die baltischen Provinzen zu fahren und dort, von gesinnungs- und gewinnungstüchtigen Letten umgeben, nach dem Rechten zu sehen. Die Berichte, die Rennikow an sein Blatt nach Petersburg geschickt hat, darf man getrost als das Schamloseste bezeichnen, das je aus bezahlter Feder geflossen ist. Was wurde da nicht alles erzählt! Auf den Kirchtürmen ständen Apparate für drahtlose Telegraphie, um den Deutschen Landesfeinden signalisieren zu können. Rennikow ging ein und aus, um nach dem Rechten zu sehen. Dann erschienen in der „Nowoje Wremja" denunziatorische Artikel, deutschklingende Namen wurden dem Staatsanwalt ans Herz gelegt, deutschklingende Firmen, in deren Hauptbüchern ein Jahrhundert von Ehre und Fleiß zu finden ist, wurden beschuldigt, sich unlautererweise den Kredit der einheimischen Banken — wiederum natürlich deutscher Unternehmen—zu Nutzen gemacht zu haben. Und andere schmähliche Anklagen. Als Rennikow Riga verließ, fuhr er nach Wilna zum Kommandierenden des Militärbezirks. Die „Nowoje Wremja" hat seine Lügenberichte zu einem hübschen Bändchen vereinigt und der Nachwelt übergeben.

Agenten der „Nowoje Wremja" gingen in Petersburg—mag sein für eigene Rechnung, mag sein im Auftrage der Zeitung—zu deutschen Bankdirektoren, zu Firmen deutschen Namens und erpreßten Schweigegelder. In großem Stile. Gingen auch in die Ministerien, in die Schulen zu Deutschen, denen man die Wahl gestellt hatte, innerhalb dreier Tage um die Naturalisation zu bitten oder verschickt zu werden. Freilich, das kostete Geld. Aber wann wären die „Nowoje Wremja" und ihre Vertreter nicht käuflich gewesen. Einmal—das war kurz vor dem Tode des alten Suworin, der wie Ignatjew der Vater der Lüge genannt wurde—einmal ging die Käuflichkeit der Zeitung so weit, daß sie selbst zu kaufen war. Das Blatt bekam die Gestalt einer Gesellschaft auf Anteilscheine, die auch der Deutschen Botschaft angeboten wurden. Man kann darüber streiten, ob es ehrlich erlaubt ist, sich einen Feind mit Geld vom Halse zu schaffen; das Geschäft kam aber nicht zustande. Mitte wurde Inhaber einer kleinen Partie der teuren 5000 Rubel-Anteile, die Wolga-Kamabank, deren führender Direktor damals der heutige Finanzminister Bark war, erwarb einen großen Posten davon. Und es ist Tatsache, daß weder die Bank noch Herr Bark, der das Odium eines deutschen Namens trägt und so vermessen ist, mit einer Deutschbaltin, einer Baronin Beer, vermählt zu sein, jemals von Suworin und seiner ehrenwerten Descendenz angegriffen worden sind.

Ist ein Blatt wie die „Nowoje Wremja," das den Deutschenhaß als Tradition pflegt und ihn sozusagen unter den Aktiven seiner Bilanz führt, während des Krieges jedes Anstandes baar geworden und ganz offen unter die Brayi gegangen, so darf das niemand Wunder nehmen. Das Gefühl des Ekels ist uns im Laufe der Jahre verloren gegangen. Was soll man dazu sagen, wenn die „Birshewija Wjedomosti," die Petersburger „Börsenzeitung," die einem naturalisierten Oesterreicher gehört, versucht, es der „Nowoje Wremja" in Haß und Verleumdung des Deutschtums gleichzutun. Wohlgemerkt: ich sage Deutschtum, nicht der Deutschen. Der „Birshewija Wjedomosti" bleibt die Ehre, die Plünderung der deutschen Botschaft und die Ermordung des greisen Kattler als „begreiflich" (ponjatno) bezeichnet zu haben. Das Blatt forderte die Austilgung der schädlichen deutschen Kolonisten an der Wolga, russischer Staatsangehöriger, da das Deutschtum dort die Arbeitskraft der echtrussischen Bauern erstickte. Ganz Stil der „Nowoje Wremja," ganz im gleichen Sinne, den Mord des greisen Kattner als „begreiflich" (ponjatno) zu haben. Wettbewerb in gemeiner Schmähsucht. Eigentümer der Zeitung ist Herr Proyper.

Die beiden liberalen Zeitungen Petersburgs, das Kadettenblatt „Rjetsch" und der „Deni" sind natürlich auch auf ganz deutschfeindlichen Ton gestimmt. Man merkt eben auch hier das Regiment des Chefredakteurs Nikolai Nikolajewitsch, der übrigens auch das Feuilleton überwacht. Dort erschienen geschmackvolle Skizzen vom Kriegsschauplatze: deutsche Soldaten, die in Gegenwart eines deutschen Offiziers einem braven russischen Telegraphisten die Zunge verkürzten, weil er nichts verraten wollte; Verschleppung von Frauen und, nicht zu vergessen, das berüchtigte „gebratene Kind." Am beleidigendsten für unser deutsches Gefühl war die Haltung des deutschsprachigen „Herold" in Petersburg. Pipirs, sein Barde, stimmte tiefempfundene Hymnen an, die die Befreiung des Russentums vom deutschen Joch feierten. Jede Siegesnachricht, die das Hauptquartier drahtete, wurde mit hohen Worten gefeiert. Wie kontrastirte damit die vornehmergebene Haltung der alten „Petersburger Zeitung." Auch sie betonte, daß sie eine russische Zeitung sei, der die russischen Interessen am Herzen lägen; aber sie hat es niemals über sich gebracht, das Mißgeschick der Deutschen, ihre Mißerfolge, wie sie Nikolai Nikolajewitsch erfand, mit tönenden Fanfaren zu feiern. Beinahe könnte man es Tragik nennen, daß diese alte anständige Zeitung im selben Grade ruht, das den in Koth und Gemeinheit watenden „Herold" deckt. Der süße Pöbel Petersburgs hat es nicht mehr nötig, das Schild der „Petersburger Zeitung" herunterzureißen. Mit ihr ist ein Jahrhunderte altes Wahrzeichen des Deutschtums in Rußland zertrümmert worden. Welch ein Glück, daß der alte Kügelgen das nicht erleben mußte!

Noch ein Wort von Männern, die so verwegen gewesen waren, von Rußland aus an deutsche und österreichische Zeitungen zu schreiben. Denn eine solche Tätigkeit war in der Ueberzeugung eines Nikolai Nikolajewitsch ein Verbrechen. Ganz recht: wie durften sie auch in einem Sklavenstaate dem Worte die Freiheit geben? Man hat sie als erste verhaftet, von Soldaten durch die Straßen führen lassen, ins Gefängnis gebracht; hat sie Verbrechertransporten beigegeben und durch ganz Rußland in die Einöde einer russischen Kreisstadt oder eines Dorfes im hohen Norden verbannt. Dort harren ihrer noch heute einige der Freiheit. Sie sind Geiseln; nicht geringen Martern ausgesetzt, denn ihren geistigen Hunger müssen sie aus russischen Zeitungen stillen.

Diese Barbaren!

Emil Littre, der bekannte Verfasser des Dictionaire de la langue francaise hat 1870—71 auch seine Erfahrungen mit den „deutschen Barbaren" gemacht. Als im September, 1870, die Einschließung von Paris begann, war sein Wörterbuch erst zu zwei Dritteln im Druck vollendet. 130,000 Blatt Manuskript lagen noch wohlgebündet und gut verpackt in Littres Landhaus von Menil-Roi. Verfasser und Verleger trauten den „Barbaren" nicht und flüchteten das wertvolle Material desselben nach Paris in die Keller der Firma Hachette. Alles andere aber mußte Littre, als er selbst mit seiner Familie floh, im Stich lassen. Wie er nun im Sommer, 1871, sein Besitztum wieder betrat, fand er alles genau so vor, wie er es verlassen hatte, selbst die Kleidungsstücke, die bei der eiligen Abreise achtlos umhergeworfen worden waren, lagen noch so da. Zwar waren deutsche Truppen in das Dorf eingedrungen, hatten das leere Haus Littres aufgesucht und sich darin umgesehen. Aber, so berichteten die Dorfbewohner, sie hatten nichts angerührt und beim Erblicken der vielen Bücher nur ausgerufen: „Schöne Bibliothek!"

Bürgerwehr.

Ein Versuch zur Lösung der Nationalschutzfrage.

Der große Völkerkrieg hat in allen Ländern der Welt die Nationalschutzfrage in den Vordergrund gedrängt und überall beschäftigt man sich mit den Problemen, die mit dieser Frage überall verbunden sind. Von besonderem Interesse ist natürlich die Frage in den Ver. Staaten. Das amerikanische Volk ist seit jeher im Prinzip gegen ein großes stehendes Heer gewesen und es war wohl jedermann klar, daß im Falle eines Konflikttes mit einer auswärtigen Macht die handvoll Truppen, welche die amerikanische Armee ausmachen, vollkommen unzureichend sein würden.

Zu wiederholten Malen, wenn es schien, als ob die Ver. Staaten in

Photo by American Press Association.
John Purroy Mitchel.

einen Krieg verwickelt werden würden, gewann die Frage, wie man im Notfalle am schnellsten eine große Armee aus der Erde stampfen könne derart an Bedeutung, daß sich die großen Geister der Nation eingehend damit zu beschäftigen begannen.

Am meisten scheint in der jüngsten Zeit der Plan Anklang zu finden, die waffenfähigen Bürger zum militärischen Dienst auf praktischem Wege heranzubilden, um, im Falle der Not eine genügende Zahl von militärisch ausgebildeten Männern zur Verfügung zu haben, die als Offiziere eingestellt werden könnten.

In dem Uebungslager bei Plattsburg, N. Y., wo der erste derartige Versuch praktisch durchgeführt wurde, sind in den verflossenen Wochen Hun-

Photo by American Press Association.
Regis H. Post.

derte von jungen Geschäftsmännern, Beamten u. s. w., zu Offizieren herangebildet worden. Unter diesen Kadetten befinden sich Männer von Prominenz, wie zum Beispiel John Purroy Mitchel, der Mayor der Stadt New York, und Regis H. Post, der frühere Gouverneur von Porto Rico sowie zahlreiche andere mehr oder weniger prominente Geschäftsmänner, Bankiers, Fabrikanten, Politiker, und öffentliche Beamte.

Ob sich dieser Plan wirklich bewähren wird, läßt sich natürlich noch nicht voraussagen, es kann aber auf keinen Fall schaden, den Versuch zu machen.

Haben Sie jemals probirt

Stegmaier's

„Dunkles"

Bier in braunen Flaschen?

Es ist ein extra Gebräu von außergewöhnlicher Qualität, und wird sehr gewürdigt von Solchen, die den Würzburger Stil vorziehen.

Probirt es heute, es kostet nicht mehr.

Stegmaier Brau Co.

Beide Telephone.

Wm. F. Kiesel,

Passage- Notariats- und Bank-Geschäft, Feuer-Versicherung.

[Etablirt 1859.]

315 Lackawanna Ave., Scranton, Pa.

Schiffskarten jeder Dampferlinie nach und von Europa und dem Orient.
Vermögen sowie Erbschaften einkassirt.
Vollmachten, Testamente usw. ausgefertigt.
Bereinigte Staaten Reisepässe besorgt.
Geldsendungen nach allen Welttheilen.
Verkauf von Häusern und Bauplätzen.

Gebrüder Scheuer's

„Keystone" Brod, Cräcker und Cakes Bäckerei,

313, 315 und 317 Brook Straße,

gegenüber der Knopf-Fabrik,

Süd Scranton.

Alt Heidelberg.

Restauration:

A la Carte, Table d'hote

von 12—2 Uhr Nachmittags.

Importirte und hiesige Biere. Feine Liquöre und Cigarren. Separate Gesellschaftszimmer.

Albert Zenke, Eigenth.

206—210 Penn Avenue.

Lohmann's,

323-325 Spruce Straße.

„Club" Frühstück.
Dinner und Kaufmann's Lunch
11.30 bis 2.
A la Carte immer.
Theater Gesellschaften Spezialität.
Prompte Bedienung.
George J. Rosar, Eigenthümer.

„Hotel Belmont,"

Lackawanna u. Adams Avenues,

in nächster Nähe des Laurel Linie und des Lackawanna Bahnhofes.

Gebr. Wenzel, Eigenthümer.

Das Hotel wird nach europäischem Plans geleitet. Beste Küche, luftige Zimmer, prompte Bedienung. Die besten hiesigen und importirten Getränke und prima Cigarren. Ehrenfalls auch „Fürstenberg-Bräu" aus Baden, Tafelgetränk Sr. Majestät des Deutschen Kaisers.

Henry Horn's Restaurant,

213 Penn Ave., Scranton, Pa.

Außer den besten Getränken und Cigarren werden auch die in einer vorzüglichen deutschen Küche zubereiteten Speisen auf Verlangen servirt, und zwar zu sehr mäßigen Preisen.
Kaufmanns Mittagslunch täglich 25 Cents.
Jeden Samstag Abend warmer Lunch—Schweinknöchel, Beef a la Mode, Hasenpfeffer, etc., mit Sauerkraut oder Kartoffelsalat.

Zeidler Bäckerei Co.

Louis & Kohler, Eigenthümer,

Deutsche Bäckerei

210 Franklin Avenue.

W. F. Vaughan,

Grundeigenthum

Gekauft, Verkauft, Vermiethet.

Office, 421 Lackawanna Avenue, Scranton, Pa

Deutsch gesprochen.